

## Artikel aus dem Main-Echo Aschaffenburg

Da ist der Minister aus dem Urlaub zurück und vielleicht bereit, seinen Standpunkt zu ändern.

»Hier haben vier der sechs Kazan-Kinder nachmittags gegessen, um ihre Hausaufgaben zu machen und um jüngeren Schülern dabei zu helfen«, zeigt Hanna Tilp in einen Nebenraum im Gemeindehaus der Kirche am Berg in Rothenbergen. Die beiden älteren Töchter der kurdischen Familie waren »sehr gute« Schülerinnen. Ende vorigen Jahres wurden Gülistan (14) und ihre Schwester Berivan (13) Schulbeste beim Vorlesewettbewerb. Die Urkunden wie auch die Schwimm- und Schulzeugnisse hängen als faktischer Beweis einer Integration an der Wand des Gemeindesaals.

### Arbeitsstelle und Unterhaltszusage

In diesem Raum rangen Mitglieder des Freundeskreis Kazan mit der Vertretern Flüchtlingsrats und des Kreisamts über Wochen an einem »Runden Tisch« für eine Wiedereinreise der Mutter mit ihren sechs Kindern. Von dem Vater, der einen Streit mit der Ausländerbehörde und damit die Ausweisung in Gang gesetzt hatte, hat sich die Frau mittlerweile getrennt.

Über 30 Menschen in Rothenbergen wollten die Familie nicht in eine ungewisse Zukunft schicken. Am Tag nach der Abschiebung hatte sich der Helferkreis konstituiert. Alle Voraussetzungen, die Landrat Erich Pipa (SPD) für eine Wiedereinreise gestellt hat, sind vom Helferkreis erfüllt worden.

Man brachte über Spenden die 19000 Euro auf, die das hessische Innenministerium als Rückerstattung der Abschiebekosten verlangt. Sieben Personen haben in einer Verpflichtungserklärung zu gesichert, bis zur Volljährigkeit der Kinder für den Unterhalt der Familie persönlich aufzukommen. Der Helferkreis mietete eine Wohnung und besorgte der 36 Jahre alten Mutter eine Arbeitsstelle. »Meines Wissens ist diese Hilfsbereitschaft bundesweit einzigartig«, sagt Lennart Meyer, Sprecher des Main-Kinzig-Kreises.

### Veto aus Wiesbaden

Das Engagement sowie die Fürsprache von Kreis- und Bundespolitikern hat das Innenministerium bislang nicht umgestimmt. »Man hat offenbar Angst, einen Präzedenzfall zu schaffen«, vermutet Hermann Tilp, Mitglied des Runden Tisches. Das Veto aus Wiesbaden begründet sich in der fehlenden Notwendigkeit. Der hohe Integrationsgrad der hier geborenen Kinder, die kein Türkisch sprechen, wird ebenso wenig anerkannt wie die Erkrankung des fünfjährigen Ömer. Das jüngste der Kinder leidet seit Geburt an einem Herzfehler. Nach zwei Operationen ist bald ein weiterer Eingriff nötig.

Um die medizinische Versorgung von Ömer ist ein Streit entbrannt. Der Junge wurde dieser Tage wegen der Dringlichkeit in einer Istanbuler Herzklinik untersucht. Kein akuter OP-Bedarf, hieß es. Der Professor am Gießener Klinikum, bei dem Ömer in Behandlung war, sieht Eile geboten, wenngleich Ömer nicht in den ersten Tagen nach seiner Rückkehr unters Messer muss.

Mutter und Kinder sind nach ersten Wochen bei der Verwandtschaft des Vaters in einem Dorf nahe der irakischen Grenze nach Istanbul gezogen. »In dem Dorf herrschen für unserer Verhältnisse unsägliche Zustände«, so Pfarrerin Edda Deuer. Die Unterkunft war eine Lehmhütte ohne Wasser. Strom gab es nur in einigen Stunden am Tag. Ömer sei in dieser Zeit erkrankt. Die nötigen Medikamente schickte der Helferkreis. Ein Tierarzt verabreichte dem unter starkem Ausschlag und Fieber leidenden Jungen die Arzneien.

Über den Umzug nach Istanbul ist der Helferkreis erleichtert. »Die 13 und 14 Jahre alten Töchter wurden in dem Dorf als heiratsfähige Frauen betrachtet«, sagt Deuer. Die Mutter fürchtet nun die Rache der Familie des Vaters. Aus Sicht der Sippe habe die Frau ihren Mann verlassen. Wo der 39-Jährige sich aufhält, ist unbekannt.

»Wir halten mehrmals in der Woche telefonisch Kontakt.« Zwei Mitglieder des Helferkreises haben die Kazans schon besucht. Der Helferkreis finanziert ihre jetzige Existenz. Besorgt äußert sich Deuer über die Kinder, die seit fünf Monaten aus der Schule sind. Deutsche Schulen in Istanbul lehnten ihre Aufnahme aus formalen Gründen ab.